



1910
JUBILÄUMSKONGRESS
2010

Krähnke, Uwe

Was uns heute die Klassiker von gestern lehren können

Uwe Krähnke, TU Chemnitz, Institut für Soziologie, uwe.kraehnke@soziologie.tu-chemnitz.de

Plenum: Die Klassiker der Soziologie(geschichte)

Die Soziologie ist durch eine Ambivalenz gekennzeichnet: Einerseits ist sie eine dynamisch sich entwickelnde Wissenschaftsdisziplin mit vielfältigen theoretischen Erklärungsansätzen, Methoden und empirischen Erkenntnissen, die oft untereinander inkommensurabel sind. Andererseits ist sie eine konservative, stark auf die eigene Disziplinengeschichte und ihre Klassiker fixierte Wissenschaft. In Hinblick auf die Ambivalenz *Theorie- bzw. Methodendiversität versus Klassikerfixiertheit* werden in dem Vortrag vier Thesen erläutert:

Erstens: Analog erfolgreichen Unternehmern in der Wirtschaft bringen wissenschaftliche Klassiker *Innovationen* hervor, die Routinen durchbrechen und sich im Prozess der „schöpferischen Zerstörung“ (Schumpeter) erfolgreich durchsetzen. In beiden Fällen lässt sich allerdings der Erfolg kaum vorhersagen.

Zweitens: Ein Soziologe wird zum Klassiker, wenn dessen theoretische Hinterlassenschaft von der Scientific Community aufmerksam rezipiert, überdurchschnittlich zitiert und anschlussfähig an den gegenwärtigen Diskurs gehalten wird. Hierbei lassen sich (idealtypisch) drei Strategien unterscheiden: die *dogmatische Rahmung* (Ausfüllen des vorgegebenen Theorierahmens mit eigenen konzeptionellen Überlegungen), die *felsenfeste Fundamentierung* (Aufstocken der vorgegebenen Theorie mit dem eigenen konzeptionellen Beitrag) und der *latente Raubbau* (Einarbeitung einzelner Elemente der vorgegebenen Theorie in den eigenen Ansatz).

Drittens: Soziologen sehen heute die Welt nicht viel anders als die paradigmatischen Vordenker. Genau genommen geben die Klassiker nicht *Problemlösungen* vor, sondern *Problemstellungen*, an denen sich die folgenden Generationen abarbeiten. Hätte ein Klassiker ein von ihm aufgeworfenes Problem tatsächlich hinreichend gelöst, wäre das Problem damit erledigt und demzufolge nicht länger *als Problem* flexibel kontinuierbar. In diesem Fall bräuchte man sich nicht mehr explizit mit dem Theoretiker auseinanderzusetzen.

Viertens: Der multiperspektivische Charakter der Soziologie ist kein Nachteil für die Disziplin, im Gegenteil: Durch die Auseinandersetzung mit der Variationsbreite und Diversität soziologischer Paradigmen werden wir SoziologInnen geschult, uns nicht bequem im Status Quo einzurichten. Wir lernen, dass es durchaus produktiv sein kann, die Routine bestehender wissenschaftlicher Praktiken im Akt einer „schöpferischen Zerstörung“ aufzubrechen. Eine solche innovative Haltung, die Grundlage der dynamischen sich entwickelnden Wissenschaftsdisziplin Soziologie ist, wird durch die Rezeption ihrer Klassiker eingeübt.